Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 102 (2012)

Heft: [3]

Buchbesprechung: Rezension = Compte rendu

Autor: Zimmer, David

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kleines Museum mit Pioniercharakter: Das Musée de l'immigration in Lausanne

Die Tür steht weit offen, der Eintritt ist gratis, es gibt keine Aufsicht, und sogar der administrative Bereich, in anderen Museen dem Personal vorbehalten, ist frei zugänglich: Vieles ist anders im *Musée de l'immigration* in Lausanne, das gemäss eigenen Angaben das «kleinste Museum der Schweiz» ist und es den Besucherinnen und Besuchern erlaubt, «de redécouvrir la richesse culturelle et sociale que représente l'immigration pour la Suisse»[1].

Anfänglich stehen die Besucherinnen und Besucher etwas verloren in dem nur gut ein Dutzend Quadratmeter grossen, mit unzähligen Objekten gefüllten Raum im Erdgeschoss. Ein eigentlicher Beginn der Ausstellung ist nicht zu erkennen, und eine klare Abgrenzung zwischen den Ausstellungsobjekten und jenen Gegenständen (wie zum Beispiel einer Tasche oder einem Schirm), welche die Besucherin, der Besucher mit sich führt und in Ermangelung einer Garderobe auf einen Stuhl legt, gibt es nicht. Die Besuchenden werden gewissermassen selbst Teil der Ausstellung – was zunächst improvisiert erscheinen und irritieren mag, letztlich aber Programm ist. Das Museum, das nur wenig Faktenwissen vermittelt und kaum zusammenhängende Migrationsgeschichten präsentiert, sondern sich dem Thema nicht zuletzt mit künstlerischen Mitteln annähert, verlangt von seinen Besucherinnen und Besuchern, dass sie sich und ihre Geschichte(n) aktiv miteinbringen.

Entweder man nimmt sich viel Zeit, lässt sich auf die einzelnen Objekte ein, versucht die Zusammenhänge und Geschichten dahinter selbst zu ergründen und gibt ihnen eine (subjektive) Bedeutung, oder aber man wird von Ernesto Ricou, dem umtriebigen Gründer und Leiter des Museums, der regelmässig anwesend ist, durch die Ausstellung geführt. Ricou, 1948 in Porto geboren und einer hugenottisch-schweizerisch-portugiesischen Familie entstammend, eröffnete das *Musée de l'immigration* im Herbst 2005 in seinem früheren Malatelier. Als Zeichenlehrer an einer Lausanner Sekundarschule stand er in ständigem Kontakt mit Jugendlichen der «zweiten Immigrantengeneration» und nahm Anteil an deren spezifischer Lebenswelt. Bild- und Textcollagen seiner Schüler, die sich im Rahmen eines fächerübergreifenden Projekts mit Charles Ferdinand Ramuz' Roman *La beauté sur la terre* (1927) und dem darin enthaltenen Toleranzgedanken auseinandergesetzt hatten, gehörten denn auch zu den ersten Ausstellungsgegenständen des Museums.

Ramuz, «saint patron du musée»[2], ist noch immer omnipräsent. Die wichtigsten Exponate stellen heute jedoch die ledernen Reisekoffer dar, die dem Museum von Immigranten vermacht worden sind. Aneinandergereiht und zum Teil mit persönlichen Erinnerungsgegenständen gefüllt, symbolisieren

[1] La Nuit des musées de Lausanne et Pully 2011. Dossier de presse. URL: http://www.lanuitdesmusees.ch/NDM11/2011/files/NDM11_dossier_presse.pdf (Stand: 03.10.2012), S. 22.

[2] Tasha Rumley: Des vies déplacées mises en scène en un musée, in: 24 heures, Lausanne, 07.06.2006, S. 27.

sie sowohl die kollektive als auch die individuelle Dimension der Migration und materialisieren das «patrimoine immatériel» der Migrantinnen und Migranten, das aufzubewahren und zugänglich zu machen sich Ricou zum Ziel gesetzt hat. Ansonsten wird die Ausstellung im Erdgeschoss von einer Vitrine dominiert, welche die transnationale Lebensgeschichte eines italienischen Migranten rekapituliert, sowie von bemalten Stelen und einem Wandgemälde, auf denen Ricou Migrantenschicksale und die Einwanderungsgeschichte der Schweiz im 20. Jahrhundert bildlich dargestellt hat.

Eine steile Treppe führt ins ebenfalls nur gut ein Dutzend Quadratmeter grosse Obergeschoss, das auf einer an die Wand gelehnten «Bedienungsanleitung» als «école du musée» bezeichnet wird. Dieser Bereich beinhaltet Materialien für die pädagogischen, sozialen und kulturellen Aktivitäten des Museums, die Ricou ebenso sehr am Herzen liegen wie die Ausstellung im Erdgeschoss: Workshops mit Schulklassen, Vorträge von und für Migranten, Podiumsdiskussionen, Kulinarisches, Austausch mit Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlichster Migrantengemeinschaften und so weiter. Im Zentrum steht dabei der partizipative, gemeinschaftsbildende Gedanke: Die Migrantinnen und Migranten sollen in diesem «musée laboratoire», dem kaum Grenzen gesetzt sind, selbst aktiv werden und ihre Herkunftskultur zur Geltung bringen. Hier arbeitet das *Musée de l'immigration* eng mit dem interkulturellen Zentrum *Atelier Casamundo* zusammen, das sich in unmittelbarer Nachbarschaft befindet und an dessen Gründung im Jahr 2000 Ricou ebenfalls massgeblich beteiligt war.

Solche Aktivitäten, die unter dem institutionellen Dach des Museums stattfinden, aber – unter anderem in Form der sozialen Netzwerke, die dadurch mobilisiert werden – weit über dessen Lokalitäten hinausgreifen, sind zweifellos ein museumspädagogisch innovatives Charakteristikum des *Musée de l'immigration*. Sie verweisen aber zugleich auf ein Grundproblem dieser Institution, die sowohl Museum als auch Kulturzentrum – und damit, salopp und negativ ausgedrückt, weder Fisch noch Vogel – ist. Zu diesem Schluss kommt letztlich auch Raquel André, die im Rahmen ihrer Masterarbeit kürzlich ein Betriebskonzept und eine Art Businessplan für das *Musée de l'immigration* erstellt hat und festhält, dass diese Institution «ne puisse être considéré comme un musée à part entière», «ne rentre pas dans la définition traditionnelle du ‹musée›». «Peut-être, devrions-nous proposer un terme qui se situerait entre le laboratoire et le forum? Une maison de l'immigration?»[3]

Ungeachtet dieser und anderer konzeptioneller Unschärfen erfreut sich das *Musée de l'immigration* eines grossen Publikumsinteresses: Die Besucherstatistik weist für die Jahre 2009, 2010 und 2011 geschätzte 200, 600 beziehungsweise 700 Besucherinnen und Besucher aus – beträchtlich für ein

[3] Raquel André: Projet scientifique, social et culturel du Musée de l'immigration. Mémoire de master en études muséales, Institut d'histoire de l'art et de muséologie, Université de Neuchâtel. Version finale soutenue le 3 septembre 2012, S. 4, 89 u. 92. Kontakt zur Autorin: racky_andre@hotmail.com.

Museum, das über so gut wie keine finanziellen Mittel verfügt und fast ausschliesslich von Freiwilligenarbeit lebt. Dies zeigt, dass sich das erste monothematische (Im-)Migrationsmuseum der Schweiz eines relevanten gesellschaftlichen Themas annimmt und insofern einem Desiderat entspricht.[4] Aufgrund seines Pioniercharakters ist das *Musée de l'immigration* als offizieller Kandidat für den Preis als *Europäisches Museum des Jahres 2008* nominiert worden.[5]

Weitere Informationen unter:
http://www.museums.ch/org/de/Mus--e-de-l-immigration

Musée de l'immigration
Avenue de Tivoli 14, 1007 Lausanne,
Geöffnet: Jan-Jun; Sep-Dez: Mi 10–18h; Sa 14–18h
Kontakt: 021 648 26 67, ernesto.ricou@hotmail.com

David Zimmer
zimmer@email.ch

[4] Das vom Verein Migrationsmuseum Schweiz initiierte und namentlich von der Sozialdemokratischen Partei unterstützte Projekt eines – millionenschweren – Migrationsmuseums im Herzen der Stadt Zürich scheiterte 2009 nach über zehnjährigen Vorarbeiten. Seit 2012 besteht ein in erster Linie virtuelles «Musée imaginaire des migrations». URL: http://www.mimsuisse.ch (Stand: 03.10.2012). Vgl. dazu: Renat Kuenzi: Neuanlauf für Schweizer Migrationsmuseum. URL: http://www.swissinfo.ch/ger/kultur/Neuanlauf_fuer_Schweizer_Migrationsmuseum.html?cid=29437666 (Stand: 03.10.2012).

[5] Vgl. European Museum Forum (Hg.): European museum of the year award 2008. The candidates 2008, Bristol, 2008, S. 59.